



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Dankesblick

dem ihres Mannes. Ist die Schwiegermutter gut, dann geht alles in Frieden; doch wehe, wenn das nicht der Fall ist! Da gibt's böse, saure Stunden und Tage zu kosten. Rechte hat die junge Frau keine, erst nach der Geburt eines Kindes wird sie selbständig, bis dorthin hat sie ihrer Schwiegermutter strengen Gehorsam zu leisten. Auch dann noch muß sie in allem die Schwiegermutter fragen, wie und auf welche Weise sie das Kind zu behandeln habe. Bis zur Geburt des ersten Kindes wird sie auch immer „umakoti“, Braut, genannt und als umakoti muß sie recht bescheiden sein. Sie darf nie allein ausgehen, auch nicht zur Arbeit, sondern muß immer ein Mädchen zur Begleitung haben. Kommt Besuch ins Haus, dann muß sie emsamo (hinten in der Hütte) sitzen und darf kein Wörtchen dazwischen reden, denn sie ist ja noch ein ingane (Kind) und versteht von allem nichts. Sie muß große Ehrfurcht haben vor ihren Schwiegereltern; geht sie mit ihrer Schwiegermutter, dann darf sie nie vor ihr oder gar neben ihr gehen, sondern muß bescheiden hinter ihr gehen. Sitzt der Schwiegervater in der Hütte, so muß die umakoti immer rückwärts in geziemender Ehrfurcht an ihm vorübergehen.

z

Ein Dankesbild

Alban Stolz erzählt: Ich sah einmal in Smyrna einen Mohren auf der Straße fortrutschen, der, elend verkrüppelt, gar keine Beine und Füße, sondern nur ein paar kurze lahme Auswüchse am Kumpf hatte. Ich gab ihm, ohne daß er es erwartete, eine Kleinigkeit; da rief er mir seinen Dank und Segen in arabischen Worten nach, die ich nicht verstand; aber ein Herzensverständnis hatte ich von seinem Blick und dem Ausdruck seines Gesichtes. Es schien die Erinnerung an sein Elend und die Freude, daß ein Fremder, ein Weißfarbiger, ein Europäer unangerufen ihm Mitleid zeigte, seltsam zusammenzustoßen und in gerührtem, innigem Dank Ausbruch zu nehmen. Der Mohr kommt mir jetzt noch schön und lieb vor in seinem langen Leid und in seiner kurzen Freude und in dem Auf lodern seines Dankes. Wir sind insgesamt auch arme, verkrüppelte Mohren vor Gott der Seele nach und hatten nirgendwo her etwas zu erwarten: Da geht Gott vorüber und gibt uns nun unangerufen nicht einen Groschen, sondern mehr als eine Welt, das Höchste, was er selbst hat, seinen Eingeborenen, und gibt ihn fort und fort im heiligen Abendmahl. Aber ach, der Mohr in Smyrna dankte herzlicher für die armselige Kleinigkeit, als die meisten von uns für das, was selbst vor Gott das Höchste ist. Da mag wohl der Sinn eines bekannten biblischen Spruches sich auch so ausdrücken lassen: „Die Mohren werden weiß sein und die Weißen schwarz.“